

7. Sekundärliteratur

August Hermann Francke. Der Vater der Waisen.

Horstmann, Friedrich

Bielefeld, 1962

Erfülltes Leben

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Erfülltes Leben

Es ist gar nicht möglich, in einer so kleinen Schrift lückenlos darzulegen, wie umfassend Franckes Wirken gewesen ist. Als Freund Speners hatte er von Anfang an zu den Führern des Pietismus gehört. Er war ein Tatmensch und setzte in die Wirklichkeit um, worüber sein väterlicher Freund theoretische Erkenntnisse gewonnen hatte. Sein Kampf mit der Orthodoxie war notwendigerweise hart und unerbittlich, aber offen und ehrlich.

Über seinen weitreichenden Einfluß auf die Pädagogik seiner Zeit haben wir berichtet. Dieser Einfluß hat noch Jahrzehnte nachgewirkt und zeigte sich z. B. im preußischen Landschulreglement von 1763, das auf Franckes Erziehungsgrundsätzen aufgebaut war. Er selbst vermochte dank seiner Sprachkenntnisse — er sprach außer Deutsch noch Französisch, Englisch, Holländisch, Italienisch und Russisch — sich über die großen geistigen und politischen Bewegungen in Europa persönlich zu informieren und durch einen außerordentlich regen Briefwechsel selbst Einfluß zu nehmen. Er stand mit 300 bis 400 Persönlichkeiten in Verbindung und er hat rund 40 000 Briefe im Laufe seines Lebens geschrieben. Dazu kommen die zahlreichen Kontakte durch Besuche, die führende Männer aus aller Welt bei dem ach so verschrienen „Pietistenpapst“ in Halle gemacht haben. Vornehmlich waren es natürlich kirchliche Persönlichkeiten, mit denen er seine Gedanken austauschte.

Das ökumenische Denken machte es ihm leicht, bereitwillig den Gedanken der Heidenmission aufzunehmen und die von Dänemark ausgehenden Pläne der Missionierung Indiens zu unterstützen. Den beiden ersten Missionaren, Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau, ist er in einer Zeit beigestanden, als in der Heimat viele glaubten, sie kritisieren und ihnen den Vorwurf der Kapitulation vor den Schwierigkeiten machen zu müssen.

Kritiker standen den Dingen in Indien mit Unverständnis gegenüber, aber konnten sich nicht dazu aufschwingen, nun ihrerseits das Leben und die Arbeit der beiden Missionare, die übrigens auch Francke-Schüler waren, zu erleichtern. Auch hier hat Francke mit Umsicht und Tatkraft eingegriffen und um Gaben gebeten, die den Missionaren in Indien zukamen. Darüber hinaus veröffentlichte Francke die Briefe der Missionare in regelmäßigen Abständen und gründete damit die erste deutsche Missionszeitschrift. Er nannte sie die „Halleschen Kontinuationen vom Indischen Missionsfeld“. In der Waisenhausdruckerei wurden sogar volksmissionarische Schriften in tamilischer Sprache gedruckt, die Ziegenbalg und Plütschau in Indien verteilten. Später schickte er eine vollständige Druckerei nach Tranquebar, die allerdings nicht ankam, weil der Segler Schiffbruch erlitt. Francke sandte schließlich eine zweite Druckerei hinterher, die dann eine große Hilfe bei der Ausbreitung des Evangeliums in Indien gewesen ist.

Mit dem Namen August Hermann Francke verbindet die Nachwelt in erster Linie die Gründung der Halleschen Anstalten. Ihre Existenz weist auf den Beginn einer sozialen Bewegung in der protestantischen Christenheit hin, die immer weiter um sich greift. Hier finden wir die Anfänge der neuen evangelischen Diakonie, die in der Inneren Mission später ihre organisatorische Form gefunden hat. Durch die Briefe und Predigten Franckes geht der Hinweis auf die Verpflichtung des Christen hindurch, nicht nur den Glauben zu bekennen, sondern ihn auch sichtbar zu machen, und zwar sowohl durch die eigene Lebensführung wie durch die Erfüllung des Wortes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Die Angst vor der „papistischen Werkerei“ zu überwinden war in jenen Zeitläuften schwer; sie spukt ja auch heute noch zuweilen in den Köpfen mancher Christen. Luthers Nachfahren hatten eine allzustarke Betonung darauf gelegt, daß das Wort lauter und rein gepredigt werde. Darüber war das Leben im Geiste Jesu Christi allzu stark zurückgedrängt worden. Mit Francke beginnt die Wendung zum praktischen Christentum, wenn man von den „Theoretikern“ wie Arndt („Wahres Christentum“) und Spener absehen will.

Dieser von Halle ausgehende Geist diakonischen Handelns ist nur dort weitergetragen worden, wo mit dem sozialen Denken zugleich der Pietismus hallescher Prägung lebendig geworden ist. Beyreuther schreibt: „Wo man dem halleschen Pietismus keinen Eingang gewährte, blieb es beim alten Schlendrian. Die Waisenhäuser blieben Brutstätten früher Kindersterblichkeit, des Schmutzes und gedankenloser Lieblosigkeit, so daß im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts die humanitäre Bewegung unter dem aufklärerischen Bürgertum nichts Eiligeres zu tun hatte, als die Mehrzahl schleunigst aufzulösen und die Kinder in Familienobhut zu übergeben. So alarmierend waren die Zustände.“

Die theologischen Kämpfe mit der Orthodoxie und die Belastungen durch die Entwicklung der Anstalten hatten ihre Spuren hinterlassen. Schließlich übernahm Francke 1716 noch das Amt des Rektors der Universität Halle, das insofern mancherlei Unannehmlichkeiten mit sich brachte, als die Studenten der Universitätsgerichtsbarkeit unmittelbar unterstanden. Die Zügellosigkeit der Studenten machte ihm viel zu schaffen. Er hatte mancherlei Rücksichten zu üben, die sich aus dem Bestreben des Königs ergaben, möglichst viele Studierende an Halle zu binden und sie nicht durch allzu große Strenge zur Abwanderung an Universitäten anderer Länder zu veranlassen. Und vielen Bürgern von Halle war die Einnahme von 200 000 Talern im Jahr wichtiger als die Ruhe in der Stadt, obwohl von Vorkommnissen berichtet wird, die uns heute kaum glaublich erscheinen.

Trotz mancher Zugeständnisse sind unter Franckes Rektorat die Gerichtsurteile härter gewesen als zuvor. Es spricht aber für den guten Ruf der Universität, daß die Zahl der Studenten unter Franckes Rektorat sogar zugenommen hatte. Es befanden sich darunter Grafen, Barone und andere Edelleute, die über hohe Jahreswechsel verfügten und damit auch dem König viel Geld einbrachten.

Nach diesem Rektoratsjahr bat Francke um Urlaub, um auszuspannen und neue Kräfte für die Durchführung weiterer Pläne zu sammeln. Nach seiner großen Reise nach Holland im Jahre 1705 hatte er noch keinen Urlaub wieder

machen können. Sechs Wochen lang wollte er nun Freunde in Württemberg besuchen. Sieben Monate sind es schließlich geworden. Es war eine Reise, die einem Triumphzug glich. Jede Stadt fühlte sich geehrt, diesen großen Prediger bei sich zu haben, und viele der Fürstlichkeiten stellten ihm Wagen und Begleitung zur Verfügung, um den Gast gut und sicher zum nächsten Reiseziel zu bringen. Über jede Stunde dieser Reise sind wir durch die Protokolle des Schreibers Köppen genau unterrichtet, der sich neben Franckes Sohn Gotthilf August und den Mitarbeitern Neubauer und Elers in seiner Begleitung befand.

Diese Reise ins Schwabenland war nicht nur ein persönlicher Erfolg für den Gründer der Halleschen Anstalten, sondern darüber hinaus ein Gewinn für die Christen in jenen Städten, die ihn gehört haben. Die Begegnung mit ihm hat sie untereinander gestärkt und ihnen den Weg zu einer neuen Betrachtung und Beachtung des Evangeliums geebnet. Die wachsende Nachfrage nach den Schriften Franckes nach dieser Reise waren ein Zeugnis dafür, wie nachhaltig diese Begegnung sich ausgewirkt hat.

Die nächsten Jahre waren ausgefüllt von rastloser Arbeit, mancherlei Reisen und schließlich dem weiteren Ausbau der Anstalten und der wirtschaftlichen Festigung dieser großen Wirkungsstätte christlicher Barmherzigkeit.

Besonders nahe ging ihm der Tod seiner guten Freunde Professor Herrnschmidt, der Subdirektor der Anstalten war, des Freiherrn Carl Hildebrand v. Canstein und schließlich seines treuen Mitarbeiters Georg Heinrich Neubauer.

Als August Hermann Francke am 8. Juni 1727 im Alter von 64 Jahren heimging, verbreitete sich große Trauer unter allen, die ihn liebten und ehrten. Die evangelische Christenheit hatte einen großen Mann verloren. In der Vergangenheit ist weder seiner Persönlichkeit noch dem Pietismus immer die volle Gerechtigkeit widerfahren, die er beanspruchen konnte. Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß der Pietismus eine der kirchengeschichtlich fruchtbarsten Epochen des Christentums gewesen ist und daß wir noch heute von jener Bewegung zehren, die damals Millionen Menschen erfaßt hat. Manche Züge des Pietismus müssen gerechterweise aus den Verhältnissen der Zeit betrachtet werden. Wenn Zügellosigkeit begegnet werden soll, müssen oft strenge Mittel angewendet werden. Daß man dabei zuweilen über das Ziel hinausgegangen ist, dürfte das Gesamtbild, das wir uns von jener Epoche rückblickend machen können, nicht trüben.

August Hermann Francke war einer der großen Männer in der Diakonie der evangelischen Christenheit. Über allem Streit in diesen oder jenen Fragen wollen wir nicht vergessen, daß mit ihm eine neue Epoche diakonischen Handelns begonnen hat. Mit dem Pietismus ist unmittelbar der Beginn eines neuen sozialen Denkens verknüpft. Die preußische Staatsführung ist durch ihn in ihrem sozialen Verantwortungsbewußtsein gestärkt worden und hat soziale Kräfte geweckt, die man bis dahin in keinem anderen Lande gekannt hat.

Wir Deutschen haben allen Grund, für eine charismatische Persönlichkeit wie August Hermann Francke dankbar zu sein. Umso schmerzlicher ist es für uns alle, daß wir am Tage seines 300. Geburtstags durch eine harte politische Grenze von den Stätten seines Wirkens getrennt sind.

Quellennachweis: Erich Beyreuther, August Hermann Francke, Zeuge des lebendigen Gottes, Marburg a. d. Lahn 1936; Erich Beyreuther, Geschichte der Diakonie und Inneren Mission in der Neuzeit, Berlin 1962; Ernst Bunke, August Hermann Francke, der Mann des Glaubens und der Liebe, Giessen und Basel 1960; A. H. Francke, Kurtze und deutliche Nachricht, in welcher Verfassung die zu Glaucha an Halle beydes zur Erziehung der Jugend und zur Aufnehmung, auch nötiger Verpflegung der Dürfftigen gemachte Anstalten sich ietziger Zeit im Julio 1709 befinden, Halle 1709; G. Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen, Halle a. S. 1898; Gustav Kramer, August Hermann Francke, Band I und II, Halle a. d. Saale 1882; Fedor Sommer, August Hermann Francke und seine Stiftungen, Halle a. d. Saale 1927; Gerhard Uhlhorn, die Christliche Liebestätigkeit, Nachdruck der zweiten verbesserten Auflage von 1895, Neukirchen 1959.